

OTTO NERZ

FUSSBALL



III. TEIL

MEIZOLDT

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG BERLIN

Vf 182/62

xx 002467213

Taschenbuch der Leibesübungen

Herausgegeben von Dr. Carl Diem

Jedes Heft 1 Reichsmark

Heft 1, 2, 3 und 4:

Vorschule. Von G. Schäfer:

- I. Vorbereitung und Stoß. Mit 27 Abbildungen.
- II. Haken, Schwinger und Abarten der Schläge. Mit 23 Abbildungen.
- III. Der Nahkampf. Mit 34 Abbildungen.
- IV. Das Boren in den Vereinen. Mit 29 Abbildungen.

Heft 5:

Schwerathletik. Von G. Schäfer. Mit Abbildungen.

Heft 6 und 7:

Ratschläge für Training und Wettkampf. Von H. Hoske.

Heft 8:

Sportmassage. Von Dr. F. Kirchberg. Mit 14 Abbildungen.

Heft 9, 11, 14, 16 und 17:

Fußball. Von N. Nerz. Mit Abbildungen.

Heft 10:

Frauengymnastik mit dem Medizinball. Von H. Meusel. Mit Abbildungen.

Heft 12, 13 und 15:

Die Schule des gemischten Sprunges. Von H. Meusel. Mit Abbildungen.

Heft 18:

Wie turnt der Säugling? Von Ch. u. Idg. Deppe. Ein Filmbilderbuch.

Heft 19:

... n Ch. u. Idg. Deppe. Ein

... ascher Folge erscheinen
.....
ng, Berlin SW 68

Biblioteka GI. AWF w Krakowie



1800053510

39434

~~Preis 66
D. 11.~~

Folgsamkeit und Leibesübungen
herausgegeben von Carl Dietz

Heft 14
Fußball

von
Otto Herz
Teil 3
Der Verteidiger



Weidmannsche Buchhandlung / Berlin SW 68
1926



577



Druck von C. Schulze & Co., G. m. b. H., Grafenhainichen.

796.372.01(430) 11900 | 19394

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Der Verteidiger	5
Allgemeines	5
Welche Eigenschaften machen den erstklassigen Verteidiger?	6
Die Arbeit des Verteidigers als Einzelspieler	7
Der Stoß.	9
Das Angreifen	13
Das Decken	16
Der Verteidiger als Glied seiner Mannschaft	18
Zusammenarbeit mit dem Vormann	19
Zusammenarbeit der zwei Verteidiger untereinander	27
Stellung der beiden Verteidiger bei verschiedenen Fällen	30
Der Verteidiger und sein Flügelläufer	34
Der Verteidiger und der Mittelläufer	42
Einige Winke aus der Praxis.	45
Sondertraining	47



Der Verteidiger.

Zur Deckung des Tores sind, abgesehen vom Torwächter, die beiden Verteidiger bestimmt. Die Tätigkeit ist für beide Verteidiger jeweils dieselbe mit der Einschränkung, daß der eine auf der linken der andere auf der rechten Seite spielt. Diese Stellung auf den verschiedenen Seiten des Spielfeldes bedingt aber eine besondere Eignung. Es ist ein großer Unterschied, ob ich irgendeine Tätigkeit mit dem rechten oder linken Bein ausführen soll, ob ich nach der rechten oder nach der linken Seite hin zu handeln habe. Zwar sind die Unterschiede nur fein, aber beim hochklassigen Spiel entscheiden sie. Wenn man also die Verteidiger einer ersten Mannschaft zu suchen hat, so wird man möglichst für den Posten des linken Verteidigers einen Linksbeiner und für den des rechten einen Rechtsbeiner nehmen. Ausnahmen sind natürlich möglich. Durch jahrelange Gewöhnung kann sich ein Rechtsbeiner natürlich auch zu einem erstklassigen linken Verteidiger entwickeln und umgekehrt. Für Auswahlmannschaften sollte man aber für die beiden Verteidigerposten nur jeweils auf dem bestimmten Posten eingespielte Spieler aufstellen. Bei Jugend- und Schülermannschaften dagegen verfährt man am besten

umgekehrt, d. h. man stellt die Rechtsbeiner auf die linke Seite und die Linksbeiner auf die rechte. Dadurch erreicht man eine gewisse Gleichmäßigkeit der Ausbildung. Eine völlige Gleichmäßigkeit beider Beine wird kaum jemals erreicht werden können. Die Ursache liegt in dem Centralnervensystem wie überhaupt in der Nervenversorgung der besser veranlagten Seite.

Welche Eigenschaften machen nun den erstklassigen Verteidiger?

Bei der Abwehr der feindlichen Angriffe vor dem Tor entstehen oft Lagen, bei denen der Verteidiger nur dann erfolgreich sein kann, wenn er mit der größten Schärfe dazwischenfährt. Naturgemäß ist in solchen Fällen eine stattliche Figur und gutes Gewicht ein großer Vorteil. Es wäre aber verkehrt zu glauben, daß ein Verteidiger immer ein Riese sein müsse. Bei der Auswahl sollte man nicht verfehlen, zu bedenken, daß körperliche Eigenschaften allein den Ausschlag nicht geben. Zwar kann man sagen: ein guter Großer ist besser, als ein guter Kleiner. Aber es wäre ein Fehler, einen Mann als Verteidiger abzulehnen, wenn er nicht groß ist. Es gibt genug Beispiele von erstklassigen Verteidigern, die nur Durchschnittsgröße hatten und in ihrer Stelle mit großem Erfolg tätig sind. Was an Größe und Gewicht gewonnen wird, geht meist verloren an Gewandtheit und Schnelligkeit. Ein großer Mann kann sich nicht mit derselben

Leichtigkeit drehen und wenden, wie ein leichter Kleiner. Und wenn er einmal überspielt ist, so ist es für ihn viel schwerer wieder ins Gefecht zu kommen und den schnellen Durchbrenner wieder einzuholen. Besonders gilt das beim Kampf mit den schnellen Leuten am Flügel. Die neue Abseitsregel verlangt überdies von dem Verteidiger eine noch größere Beweglichkeit, als vorher. Es gibt nur wenig Ausnahmen unter den großen Spielern, die auch die nötige Gewandtheit aufbringen. Im allgemeinen kann man sagen, daß ein Mann von Durchschnittsgröße (1,75 m) groß genug ist, um den Anforderungen, die das Verteidigerspiel an ihn stellt, zu genügen.

Kempeln ist durch die Regel erlaubt. Es ist ein wesentliches Mittel, um den Lauf des Gegners mit dem Ball zu stoppen und besonders wichtig für den Verteidiger. Natürlich muß das Kempeln auf faire Weise erfolgen. Schulter auf Schulter, ohne Benützung der Hände oder Ellenbogen. Einem Boxer ist es erlaubt so hart zu treffen, als er kann, solange er es in anständiger Weise tut. So kann auch ein Fußballer den Vorteil der körperlichen Überlegenheit benutzen, um seine Gegner vom Ball zu drängen oder zu kempeln. Viele „Fouls“, die auf dem Fußballfeld vorkommen, werden begangen nicht weil irgend ein Spieler absichtlich unfair kempeln will, sondern weil er es nicht versteht, auf erlaubte Weise den Mann anzugehen. Nur durch Erfahrung lernt man den richtigen Augenblick, in welchem das Kempeln auszuführen ist. Wer gelernt hat, wie er sein Gewicht ausnützen kann, kann Gegner, die viel schwerer und kräftiger sind als er selbst, aus dem

Gleichgewicht bringen. Ein ungeschicktes Kempeln aber gegen einen intelligenten Gegner bringt oft den Kämpfer selbst zu Fall. Um in der Mehrzahl der Fälle beim körperlichen Kampf erfolgreich zu sein, ist natürlich ein gewisses Maß von Größe, Gewicht und Kraft nötig. Aber auch hier gilt die Regel, daß eine gute Mittelgröße mit entsprechendem Gewicht allen Anforderungen genügt.

Schälle, Flanken, Straßstöße u. dgl. kommen meistens so vor, daß der Verteidiger gezwungen ist, den Ball mit dem Kopfe zu spielen. Dabei kommt es sehr leicht zu scharfen Kampfszenen. Sind die gegnerischen Stürmer groß, so ist klar, daß der Verteidiger, der es in diesem Kampf mit ihnen aufnehmen soll, nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn er nicht zu klein ist.

So sehen wir, als Ergebnis unserer Betrachtung über die körperlichen Erfordernisse des Verteidigers, daß Größe, Gewicht und Kraft eine große Rolle spielen. Der körperliche Kampf mit dem Gegner verlangt diese Eigenschaften in möglichst großem Ausmaß. Die Taktik verlangt große Beweglichkeit und Gewandtheit. Da sich große Figur und Gewicht einerseits, Schnelligkeit und Gewandtheit andererseits schlecht vereinen lassen, ergibt sich, daß der Verteidiger am besten ein Mann von guten Durchschnittsmaßen sein soll. Das zeigt sich auch in der Praxis. Gute Verteidiger sind in der Regel kräftige robuste Naturen. Die Gebrüder Fogl, Müller-Fürth, die Verteidiger der englischen Professionalclubs sind in der Regel Leute von 1,75—1,80 m.

Der Stoß.

Die wichtigste Fähigkeit, die man von einem erstklassigen Verteidiger verlangen muß, ist ein harter, sicherer Stoß. Einen kräftigen Stoß findet man häufig. Anders steht es mit der Genauigkeit und Sicherheit. Es genügt nicht, den Ball an sich sicher zu treffen, sondern der Ball muß an ein bestimmtes Ziel gelangen. Den Ball planlos in die Luft zu stoßen, dazu gehört nicht viel. Ihn aber aus schwieriger Lage, vielleicht bei schlechten Bodenverhältnissen sicher an die taktisch richtige Stelle zu bringen, ist eine Kunst, die nur wenige beherrschen. Der Verteidiger muß in der Regel den Ball mit dem Spann spielen. Der Stoß mit der Spitze ist zu vermeiden, denn er ist unsicher und ungenau. Besonders bei nassem Wetter, wo der Ball sehr schwer ist, ist die einzig mögliche Art, einen Ball im Flug zu nehmen, der Stoß mit dem Spann (auf kurze Entfernung kommen auch noch der Stoß mit der Innen- oder Außenseite des Fußes in Frage). Ein direkter Spitzestoß würde das Fußgelenk sicher verletzen. Der Spannstoß hat vor allen anderen Stoßarten wesentliche Vorteile. Der Ball fliegt nicht nur weiter und flacher, sondern auch sicherer. Am Ende seiner Bahn kommt der Ball flacher zu Boden und ist infolgedessen leichter aufzunehmen. Beim Spitzestoß fällt der Ball steiler und hat meist eine unerwünschte Drehung. Außerdem besteht bei ihm die Gefahr, daß die Spitze des Fußes am Ball abgleitet und der Verteidiger statt eines Befreiungsstoßes eine „Riste“ fabriziert.

Daß der Verteidiger mit beiden Beinen rein und sicher stoßen muß, versteht sich von selbst. Die Kunst des sauberen Stoßes hängt wesentlich davon ab, ob der Spieler die Fähigkeit besitzt, den Flug und die Geschwindigkeit des Balles gut zu berechnen. Dazu kommt, daß man den Stoß genau „zeiten“ muß. Dieses Erfassen des Augenblicks für den Stoß ist wichtiger, als große Kraft. Genau wie beim Boxen, Tennis oder anderen Sportarten wird auch bei Fußball das Ergebnis nicht durch rohe Kraft erzielt, sondern dadurch, daß man den Stoß am rechten Platz und im richtigen Zeitpunkt ausführt. Wenn man den Ball stoßen will, so muß man verschiedene Bedingungen in Rechnung stellen. Berücksichtige die Schnelligkeit und die Höhe, in welcher der Ball zu dir kommt, die Drehung, die der letzte Spieler dem Ball vielleicht mitgegeben hat, die Wirkung des Windes und für den Fall, daß der Ball nicht direkt aus der Luft gespielt wird, ob der Boden hart, weich oder glatt ist. Um das alles im Spiel zu beherrschen, muß man im Training sich damit beschäftigen. Daraus folgt, daß man nicht nur bei gutem Wetter trainieren soll.

Um den Ball an die taktisch richtige Stelle zu bringen, muß man ständig ein Augenmerk darauf haben, wie die eigenen Läufer und Stürmer, wie der Gegner sich stellt. Nur so kann man seinen Stoß voll auswerten. Oft sieht man Verteidiger, welche den Ball mit einem Riesenstoß über die eigenen Stürmer hinweg vor die gegnerischen Verteidiger befördern. Ein ruhiger, gut platzierter Paß zu einem der eigenen Leute wäre viel besser gewesen. Ein Verteidiger muß in der Lage sein, sich beim Stoß um die

eigene Achse zu drehen. Häufig muß er in der Richtung auf das eigene Tor laufen und soll nun den Ball zu den eigenen Stürmern oder Läufern bringen. Meistens wird dann der Ball über die Seitenlinie hinaus gestossen. Das ist ein Fehler. Ein Verteidiger sollte bestrebt sein, den Ball im Spiel zu halten. Natürlich gibt es Lagen, in denen man den Ball absichtlich über die Linie spielt. In schwierigen Stellungen, besonders wenn das Tor in Gefahr ist, ist es das einzige richtige, den Ball weg zu befördern, ganz gleichgültig wohin. Wenn man aber Zeit und Gelegenheit hat, dann sollte man bei der Klärung vor dem eigenen Tor den Fortgang des Spiels im Auge haben.

Taktisch am besten ist es, wenn die Verteidiger bei der Abwehr grundsätzlich zu den Flügeln klären. Hier ist die Aufstellung des Gegners offener und infolgedessen ist es leichter, den Ball zum eigenen Sturm durchzubringen. In der Mitte ist die gegnerische Mannschaft mehrfach gestaffelt — hinter dem Sturm der Mittelläufer, dahinter der vordere Verteidiger, dahinter der Schlußmann — und daher ist es viel schwerer durchzudringen. Außerdem wird der Angriff, wenn der Gegner den Ball wegfängt, rascher wieder nach vorn getragen, als wenn der Ball am Flügel liegt.

Das Zuspiel der Verteidiger zu den Läufern sollte die Ausnahme sein. Die vielseitige und anstrengende Tätigkeit der Läufer belastet diese schon so stark, daß eine weitere Beanspruchung nicht im Interesse der Mannschaft liegt. Zudem passiert es in der Hitze des Gefechtes doch einmal, daß ein Paß ungenau ist, der gegnerische Stürmer springt dazwischen und überläuft die gesamte Deckung,

die in der Regel ein Opfer der Überraschung wird. Der Paß des Verteidigers zum Läufer sieht technisch sehr gut aus, und legt Zeugnis ab für die gute technische Durchbildung und Ruhe der Leute. Aber taktisch ist er nur dann am Platze, wenn er die Ausnahme bleibt und dadurch für den Gegner etwas Unerwartetes ist. Taktisch hat der Paß vom Verteidiger zum Läufer einen großen Nachteil: Er verschleppt das Tempo und außerdem gestaltet er das Spiel zu mechanisch und erleichtert dadurch dem Gegner die Abwehr. Wenn z. B. der Ball auf der linken Seite vom Verteidiger zum Läufer und wie es manchmal vorkommt, wieder zum Verteidiger zurückgespielt wird und dann von Mann zu Mann nach vorn getragen wird, dann hat die gegnerische Deckung Zeit genug, den gegnerischen Sturm abzudecken. Schon überspielte Gegner können nochmals eingreifen. Sogar der gegnerische Innensturm kann zurückkommen und bei der Verteidigung des Tores helfen. Bei uns in Deutschland wurde der kurze Paß innerhalb der Hintermannschaft eine Zeitlang stark übertrieben. Das ist psychologisch leicht erklärlich. Alles Neue wird leicht übertrieben. Diese Übertreibung wurde im Laufe der Zeit auf das richtige Maß zurückgeführt und taktisch gute Verteidiger verwenden das kurze Zuspiel zum Läufer nur in Ausnahmefällen.

Berechtigt ist der Paß des Verteidigers in der Regel dann, wenn er weit aufgerückt ist. In diesem Falle würde ein weiter Stoß nur zum Vorteil für den Gegner sein.

Das Angreifen.

Angreifen ist eine schwere Kunst. Feste Regeln niederzulegen ist unmöglich. Die verschiedenen Lagen verlangen ein ganz verschiedenes Handeln. Der Erfolg beim Angriff hängt in der Regel davon ab, ob das Eingreifen in dem richtigen Augenblick erfolgt. Hat der Gegner sich den Ball gestoppt und führt ihn nun dicht am Fuß, dann ist es sehr schwer ihn anzugreifen. In diesem Falle kommt es darauf an möglichst dicht heranzukommen, um dem Gegner möglichst wenig Raum zu lassen. Je dichter man herankommt, um so weniger Möglichkeit hat der Gegner den Ball so zu verwenden, wie er will. Selbst wenn es dem Verteidiger nicht gelingt, den Ball wegzunehmen, unterliegt der Gegner solange seinem Druck, bis er entweder den Ball weiter gespielt hat oder ihn verliert. Die Möglichkeit einen Paß des Gegners wegzufangen, ist ebenfalls größer, wenn man dicht herangekommen ist. Will der Gegner aber dribbeln, so besteht die Aussicht, ihm den Ball wegzunehmen oder ihn vom Ball zu rempeln. Hat der Verteidiger den Gegner am Ball zu verfolgen, so muß er besonders darauf achten, den leichtesten Fehler des Gegners bei der Führung des Balles auszunutzen. Macht der Gegner keinen Fehler und führt er den Ball gut, so kann der Verteidiger trotzdem taktisch etwas gewinnen, wenn er seinem Gegner dicht auf den Fersen bleibt und ihm so die Möglichkeit einer ruhigen Handlung nimmt. Es kommt selbstverständlich auch vor, daß es dem Stürmer gelingt den Verteidiger zu umspielen. Dann

muß sich der Bestiegte hüten, zu irgendwelchen unfairen Mitteln zu greifen. Das bringt weder ihm selbst noch seiner Mannschaft einen Vorteil. Im Gegenteil, der Straßstoß oder gar der Elfmeter sind Dinge, die ein ganzes Spiel



Fig. 1a. Beide Spieler spielen den Ball mit der Sohle.

in Frage stellen können. Ist der Verteidiger umspielt, so bleibt nichts übrig, als den Gegner zu verfolgen und sich im übrigen Gedanken darüber zu machen wie es dem Gegner gelang ihn zu übertölpeln und wie das beim nächsten Mal zu vermeiden ist. Die meisten Stürmer haben besondere Tricks, mit denen sie ihre Gegner auf den Leim führen.

Hier gilt es die Gegner zu studieren und auf diese Weise wird mehr erreicht, als durch unfaire Mätzchen.

Der Dribbler muß anders angefaßt werden als der Kombinationsspieler oder der Durchbrenner. Dribbler führen den Ball meist dicht. Infolgedessen hat ein überfallartiger



Fig. 1 b. Der Spieler mit der dunklen Hose ist unfair, da er nicht den Ball, sondern des Gegners Schienbein spielt.

Angriff wenig Aussicht auf Erfolg, da der Gegner damit von vornherein rechnet. Eine leichte Drehung und der heranzufahrende Gegner ist um einige Meter abgerückt. Besser ist es, dicht heranzukommen, ihn zu bedrängen und vom Ball zu rempeln. Der Kombinationsspieler wird mit einer Finte getäuscht, so daß er den Ball an seinen Mitspieler abschiebt und der Angreifer versucht nun den Paß wegzufangen. Den Durchbrenner stoppt man am besten durch wuchtigen, furchtlosen Angriff von vorn, wobei man möglichst den Ball in dem Augenblick mit der Sohle spielt, wo der Durchbrenner

ihn weiter treiben will. Bei dem Zusammenprall am Ball ist meist der Angreifer im Vorteil.

Ein guter Verteidiger muß, um seine Angriffsmethoden und seine Taktik variieren zu können, seinen Gegner studieren. Wer immer dasselbe tut, ist ein armseliger Spieler und auf ihn fällt kein intelligenter Gegner mehr als einmal herein. Gut ist es, wenn der Verteidiger, bevor er sich zu diesem Posten entschlossen hat, in der Praxis die verschiedenen Posten schon selbst ausgefüllt hat. Dann ist er im klaren darüber, was der Gegner zu tun hat, und dann kann er ihm auch leichter begegnen. Besonders vor einem Fehler sei der Verteidiger gewarnt: Wenn der Gegner den Ball gut führt, dann ist es der größte Fehler, mit einem wilden Sprung ihn des Balls berauben zu wollen. Dieser wilde Sprung hat nämlich den Nachteil, daß, wenn er erfolglos, der Verteidiger vollkommen aus dem Gleichgewicht und unfähig ist, sofort wieder einzugreifen. Er verliert also dabei Zeit, die dem Gegner doppelt zustatten kommt.

Das Decken.

Eine wesentliche Aufgabe des Verteidigers ist das Decken. Welchen Mann der gegnerischen Partei er im Rahmen seiner Mannschaft zu decken hat, wird später zu behandeln sein. Hier soll nur kurz das Technische gestreift werden. Der Verteidiger steht in den verschiedenen Phasen des Kampfes verschiedenen Gegnern gegenüber. Infolge dessen kann man allgemeine Regeln über die Deckungsarbeit nicht geben. Vielmehr muß man sich beschränken,

Gesichtspunkte für die vorkommenden Hauptfälle zu geben. Die allgemeine Regel für das Decken lautet: Möglichst nahe heran an den Feind und placiere dich so, daß du ihn beobachten kannst, du aber seiner Sicht entzogen bist, d. h. also, man deckt einen Gegner, indem man sich möglichst nahe und hinter ihm aufstellt.

Beim Eßball wird in erster Linie das Tor gedeckt und dann erst die angreifenden Gegner.

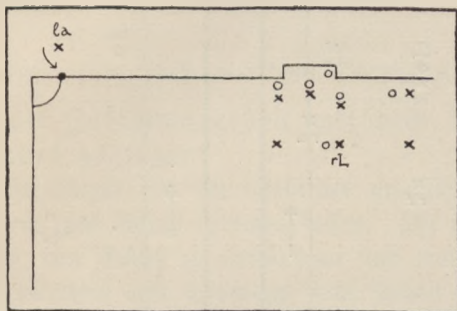


Fig. 2. Die x-Partei ist zu einem Eckstoß berechtigt; die Gegner (o) decken ihr Tor. Sie stehen zu diesem Zwecke zwischen Gegner und Tor.

Die Abseitsregel ist für den Einwurf aufgehoben, d. h. beim Einwurf steht kein Gegner solange abseits, bis der Ball von einem zweiten Spieler gespielt ist. Es muß bei der Deckung daher darauf geachtet werden, daß sich der Verteidiger so placiert, daß er den am weitesten vorn stehenden Gegner noch stoppen kann.



Der Verteidiger als Glied seiner Mannschaft.

Damit wären im wesentlichen skizziert die Anforderungen und die Aufgabe, die dem Verteidiger als Einzelspieler

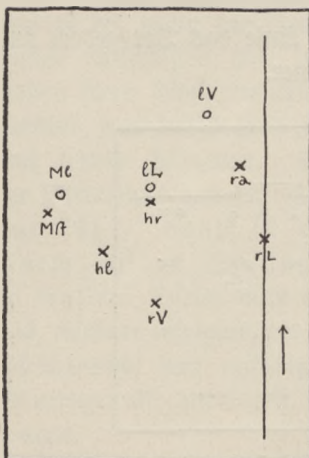


Fig. 3 a. x wirft ein; o deckt.

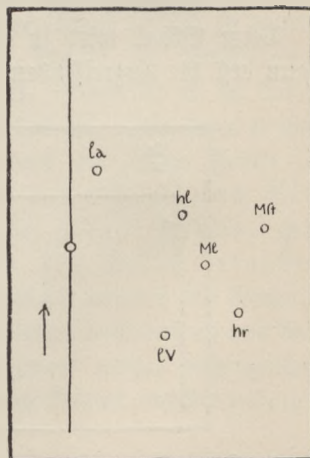


Fig. 3 b. Die Figur zeigt die o-Partei beim Einwurf. Der 1. Läufer wirft. Alle markierten Spieler müssen in Wurfbreite kommen.

gestellt sind. Aber jeder Spieler hat sich zu erinnern, daß er nur ein Teil des Ganzen, ein Glied in der Kette ist, und daß seine Mannschaft nur dann erfolgreich sein kann, wenn jedes einzelne Mitglied mit den anderen wirkt. Zusammenarbeit zwischen den Spielern einer Mannschaft

ist die Grundlage des Erfolges. Der Verteidiger muß besonders bestrebt sein zu einer innigen Verständigung zu kommen mit seinem Tormann, seinem Partner in der Verteidigung und den vor ihm tätigen Läufern. Wie oben schon erwähnt, erfolgt das Zuspiel des Verteidigers am besten direkt zum Sturm unter Bevorzugung der Flügel. So sehen wir, daß sich für die Zusammenarbeit des Verteidigers innerhalb der Mannschaft die vielseitigsten Möglichkeiten bieten.

Zusammenarbeit mit dem Tormann.

Über die Zusammenarbeit mit dem Tormann ist folgendes zu sagen:

1. Der Verteidiger soll den Stürmer möglichst nie unbehindert zum Schuß kommen lassen. Oft ist es nicht möglich, den Schuß zu verhindern und trotzdem kann der Verteidiger dem Tormann seine Arbeit erleichtern. Schon der drohende Angriff vonseiten des Verteidigers beeinflusst den Stürmer und macht ihn unsicher. Kann der Verteidiger den Ball nicht mehr erreichen, so ist es doch oft möglich, den Schützen im Augenblick des Schusses zu rempeln. Die Folge ist, daß der Ball überall hinfliegt, nur nicht dorthin, wo er soll. Schon ein leichtes Anstoßen von der Seite kann den Ball um viele Meter ablenken. Kommt der Verteidiger schräg von vorn, so deckt er eine Seite des Tores, so daß für den Torwächter selbst nur ein kleinerer Raum zu decken übrig bleibt.



Fig. 4. Der Verteidiger kommt von der Seite herbei. Er kann zwar den Schuß nicht mehr verhindern, aber er verdeckt dem Stürmer einen Teil des Tores.

2. Ein gut spielender Sturm schießt fleißig. Um aber die Schüsse voll auszuwerten, ist es notwendig, daß im



Fig. 5 a.

Augenblick des Schusses der Tormann angegriffen wird, um etwaige Fehler oder Unsicherheiten bei der Abwehr auszunutzen. Hier ist es nun Pflicht des Ver-



Fig. 5 b.

Zu 5 a und 5 b. Der Verteidiger sperrt den Gegner, damit der Tormann ruhig arbeiten kann.

teidigers, die Gegner zu sperren und vom Torwächter fern zu halten, so daß er unbehindert und ruhig arbeiten kann. (Figur 5.)

3. Oft kann ein Verteidiger einen Schuß dadurch unwirksam machen, daß er in die Schußlinie läuft. Die

Haltung des Gegners läßt in der Regel einen Schluß zu, in welcher Richtung der Schuß erfolgen wird, und oft ist es einem intelligenten Verteidiger möglich, den Schuß abzustoppen. (Figur 6.)

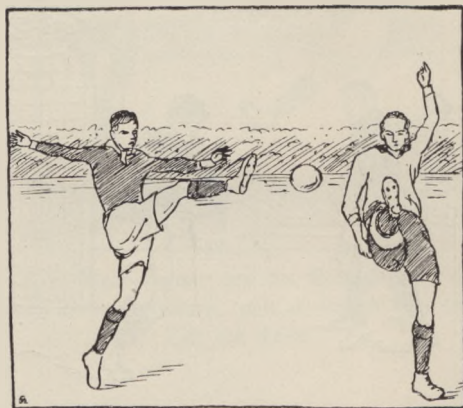


Fig. 6. Der Verteidiger hält das hochgespreizte Bein in die Schußrichtung.

4. Die taktische Lage vor dem Tor verlangt oft, daß der Tormann sein Heiligtum verläßt, um die Angriffe des Gegners im Keime zu ersticken. Sobald der Tormann herausgelaufen ist, ist es Pflicht eines der Verteidiger ins Tor zurückzulaufen und es zu decken. Dadurch werden häufig im letzten Augenblick Erfolge des Gegners unerwartet vereitelt, außerdem aber gewährt ein solches Zusammenwirken zwischen Verteidiger und Tormann der Mannschaft das Ge-

fühl der Sicherheit, was dem Spiel im ganzen zu-
statten kommt. (Figur 7.)

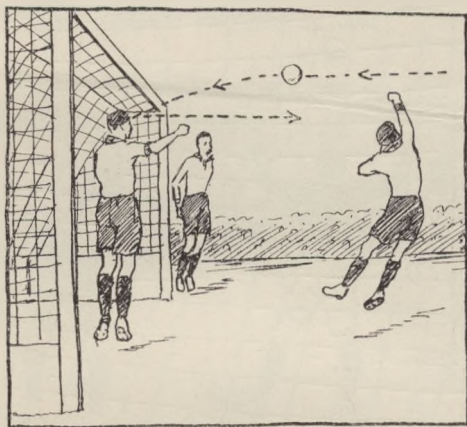


Fig. 7.

5. Bei Straßstößen im Schußbereich ist es zweckmäßig, wenn einer der beiden Verteidiger (der Größere) die eine Torecke deckt und so dem Tormann die Bewachung anderen ermöglicht. (Figur 8.)
6. Bei Freistößen im Schußbereich ist es vorteilhaft, wenn die Verteidiger (beide) aufrücken und so unter Ausnützung der Abseitsregel die Gegner weit vom Tor weg halten. Ab und zu gibt es auch Freistöße im Tor:

raum. Hier stellt sich die Verteidigung, unterstützt von der übrigen Mannschaft, auf die Torlinie.

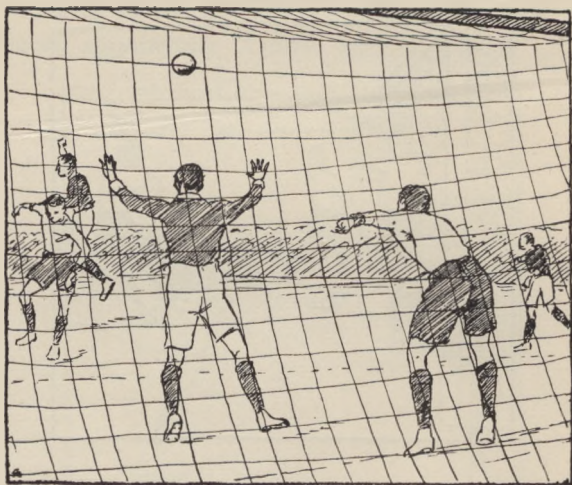


Fig. 8.

7. Beim Eckball decken die Verteidiger nach Anordnung des Torwächters.
8. Das Bestreben, die Gegner am Schießen zu verhindern, das Tor zu decken und den Torwächter zu unterstützen, führt oft dazu, daß die Verteidiger dem Tormann die Aussicht versperren, so daß er selbst schwachen und schlecht gezielten Schüssen gegenüber machtlos ist. Daher: Sicht frei!

9. Um dem gerecht zu werden, ist es im allgemeinen zu empfehlen, daß die Verteidigung nicht zu dicht am Tor arbeitet. Das hat auch noch weitere taktische Vorteile, die an anderer Stelle erwähnt werden.
10. Beim Abstoß wird der Tormann sehr oft von den gegnerischen Stürmern angegriffen, sei es, daß er den Abstoß

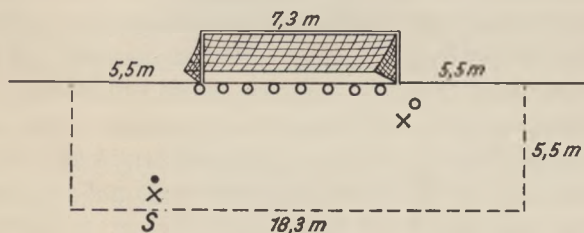


Fig. 9.

selbst ausführt oder einer der Verteidiger ihm den Ball in die Hand gibt. Es ist Pflicht der Verteidiger, die Gegner hierbei zu beobachten und den Torwächter zu decken.

11. Mancher Fehlstoß, manche „Kiste“ wird vermieden, wenn der Verteidiger zu seinem Tormann Vertrauen hat und mit ihm zusammen arbeitet. So wird er bei schwierigen Bällen oder wenn er bedrängt ist, den Ball zum Torwächter durchlassen und sich damit begnügen, die Gegner zu sperren. Dadurch wird die Abwehr wesentlich erleichtert und vereinfacht und der

Angriff des Gegners erschwert. Außerdem bringt diese Taktik Ruhe in die Hintermannschaft.

12. Hat der Verteidiger kein freies Feld zum Stoß, so ist es oft von Vorteil, den Ball zum Tormann zurückzupassen.

So wesentlich die Zusammenarbeit mit dem Tormann, überhaupt die Kombination in der gesamten Hintermannschaft ist, so muß doch andererseits vor Übertreibungen und Mäßen gewarnt werden. Schon manches Tor wurde auf diese Weise verschuldet. Ein schlechter Paß, der Gegner flüht dazwischen und schon ist das Unglück geschehen. Zu vermeiden ist das Zuspiel vor dem Tor besonders bei glattem und nassem Boden. Zu leicht bleibt der Ball stecken oder er rutscht weg, jede Berechnung unmöglich machend.

Aus diesen vielfachen Möglichkeiten des Zusammenwirkens ergeben sich aber Reibungsmöglichkeiten und Mißverständnisse. Es muß daher der größte Wert darauf gelegt werden, daß sich der Tormann und die Verteidiger kennen lernen und daß sie sich darüber klar sind, in welcher Weise bei den verschiedensten Lagen die Rollen verteilt sind. Dazu ist notwendig, daß möglichst wenig Wechsel in der Besetzung der Hintermannschaft erfolgt, daß die einzelnen Glieder der Mannschaft theoretisch und praktisch gut durchgebildet werden.

Zusammenarbeit der zwei Verteidiger untereinander.

Beim Worte „Kombination“ denken wir unwillkürlich an die Stürmer. Sie sind es, die den Ball durch Kombinationszüge nach vorn tragen, und durch Kombination überspielen sie ihre Gegner. Diese Zusammenarbeit unter den Stürmern ist für den Zuschauer vielleicht das Augenfälligste am ganzen Spiel. Bei den erstklassigen Mannschaften wird Kombination innerhalb der ganzen Mannschaft und in allen Reihen gepflegt. Wenn wir aber die niederen Klassen beim Spiel beobachten, so sehen wir, daß sich bei ihnen die Kombination auf die Stürmerreihe beschränkt. Vor 15 Jahren war das auch bei der ersten Klasse in Deutschland noch der Fall. Wenn man die Entwicklung des Spieles bei uns miterlebt hat, dann könnte man sehr wohl auf den Gedanken kommen, daß die Kombination eine Erfindung der Stürmer sei, die dann allmählich auch von den anderen Reihen der Mannschaft aufgenommen wurde. In Wirklichkeit hat sich die Entwicklung umgekehrt gestaltet. Wenigstens berichten englische Quellen, daß die Kombination zuerst von zwei Verteidigern, den Gebrüder Walters von den Corinthians gepflegt wurde. Gegen die glänzenden Dribbler der Frühzeit des Fußballs half auf die Dauer nur gemeinsame Arbeit der beiden Verteidiger. Der vordere von den beiden griff an, rempelte und sperrte, während der hinter den Ball wegangelte. Die Stürmer waren gezwungen von dem Einzelspiel abzuweichen und sich mehr auf das Zusammenspiel einzustellen. Im

Laufe der Zeit entwickelte sich nun — besonders in Schottland — eine Spielweise, die aufgebaut war auf dem Passen des Balles von Mann zu Mann. Nun waren es aber die Stürmer, die die verschiedensten Formen des Zusammenspiels ausdachten und anwendeten. Die Spieler in der Deckung aber operierten meistens mehr als Einzelspieler. Erst mit dem Aufkommen des Professionalismus bildete sich der moderne Kombinationsstil mit dem flachen kurzen Paß durch die ganze Mannschaft — rückwärts und vorwärts — heraus.

Diese Spielweise, die aus einer Mannschaft eine Art Maschine macht, kann von Amateuren nur dann erlernt werden, wenn dem Verein gutes und reichhaltiges Material zur Verfügung steht. Immerhin kann ruhig gesagt werden, daß unsere 1. Klasse in Deutschland einen ähnlichen Stil spielt wie die Professionals in England. Natürlich nicht mit der gleichen Vollendung und Sicherheit. Dazu fehlt uns 50 Jahre Tradition und eben auch der Professionalismus.

Oberster Grundsatz für die beiden Verteidiger bezüglich ihrer Zusammenarbeit muß sein, daß sie als ein Paar spielen. Zwar handelt ein jeder auf seiner Seite, aber bei der Abwehr der gegnerischen Angriffe arbeiten sie trotzdem in taktischer Verbindung. Es führt auch nicht ein jeder Verteidiger dieselbe Tätigkeit aus wie der andere, sondern eine Arbeitsteilung hat Platz zu greifen. Während der eine von beiden angreift, deckt der andere; der eine rückt auf, der andere bleibt weiter hinten; der eine geht zum Flügel, der andere kommt zur Mitte; der eine sperrt, der andere stößt.

Niemals dürfen die beiden Verteidiger auf gleicher Höhe stehen. Einer muß den anderen decken. Es ist aber eine verkehrte Taktik, wenn immer derselbe Verteidiger vorn und derselbe hinten ist. Vielmehr muß sich die Staffellstellung der Verteidiger der Lage anpassen. Spielen beide Verteidiger auf einer Höhe, dann ist es sehr leicht

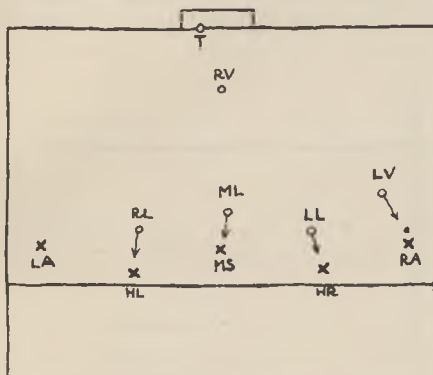


Fig. 10. Die übrigen Leute der o-Partei sind weggelassen.

möglich, daß ein Gegner mit einem blitzschnellen Vorstoß zwischen beiden durchbricht und sie auf einmal überspielt. Wenn dagegen die Verteidiger gestaffelt stehen, so hat der Gegner mehrere Linien zu überwinden. So wie im Krieg die vorderen Streitkräfte im Kampf sind und die Reserven weiter rückwärts bereit stehen, um dort wo es nötig ist einzugreifen, so ist es auch mit den Verteidigern. Der vordere ist im Kampf. Wenn also der Ball auf der

rechten Seite ist, dann ist der rechte Verteidiger vorn und der linke hinten usw.

Stellung der beiden Verteidiger bei verschiedenen Fällen.

I. In der Defensive.

a) Der Ball ist beim gegnerischen Rechtsaußen (x). Der linke Verteidiger (o) geht hinaus zum

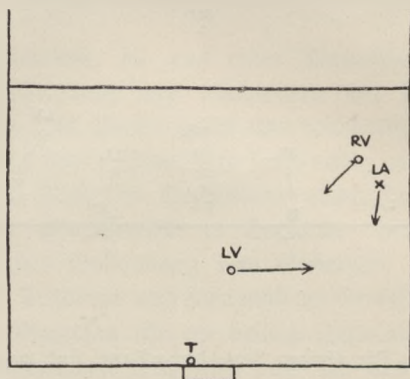


Fig. 11.

Gegner und greift ihn an; der rechte rückt zur Mitte hinein vors Tor. Der rechte Verteidiger steht soweit hinter dem linken, daß er im Notfall dem durchbrechenden Rechtsaußen den Weg verlegen kann. Er muß auch in der Lage sein, bei Steilvorlagen hinter den linken Verteidiger eingreifen zu können. (Figur 10.)

b) Der Ball ist beim gegnerischen Linksaußen. Jetzt geht der rechte Verteidiger hinaus zum Gegner und der linke stellt sich gestaffelt hinter den rechten. Die Stellung ist in diesem Falle entsprechend der unter a.

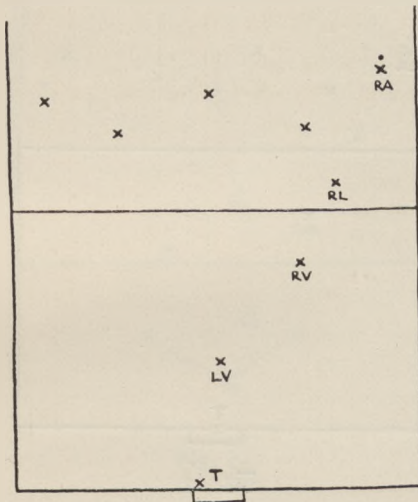


Fig. 12.

Die Skizzen 12 und 13 zeigen die lückenlose Staffellung vom Torwächter bis zum Flügelstürmer.

c) Der rechte Verteidiger ist von seinem Flügel überlaufen, der linke, der rückwärts gestaffelt war, eilt dem Durchbrenner entgegen, der rechte Verteidiger eilt zurück in die Stellung des hinteren. (Figur 11.)

2. Beim Angriff.

a) Der Ball ist beim eigenen rechten Flügel. Der rechte Verteidiger rückt auf, der linke staffelt sich. (Figur 12.)

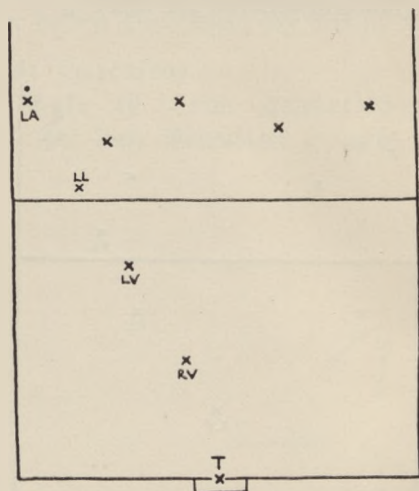


Fig. 13.

b) Der Ball ist beim eigenen linken Flügel. (Figur 13.)

c) Der Ball ist beim eigenen Innensturm. (Figur 14.)

d) Der Gegner ist im eigenen Strafraum eingeschürt. In diesem Falle muß die Läuferreihe in einen Abstand von etwa 15—20 m hinter dem Sturm aufrücken. Ein Verteidiger muß nun an die Läuferreihe Anschluß

nehmen, während der andere die letzte Deckung bildet. Der aufgerückte Verteidiger kann in diesem Falle ruhig über die Mittellinie vorgehen. Der hintere Verteidiger muß

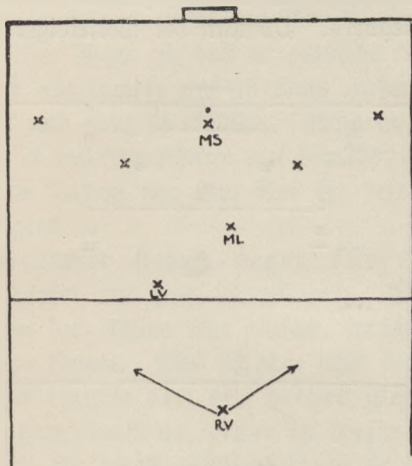


Fig. 14.

aber soweit zurückbleiben, daß er einerseits noch Fühlung mit seinem Partner hat, andererseits aber auch noch die Möglichkeit besteht, sowohl beide Flügelstürmer oder den Innensturm beim Durchbruch zu stoppen, mindestens sie aufzuhalten. (Figur 15.)

Der Verteidiger und sein Flügelläufer.

Der Verteidiger und der vor ihm stehende Flügelläufer zusammen bekämpfen den ihnen gegenüberstehenden Sturmflügel des Gegners. Ob nun der Verteidiger den Außen-

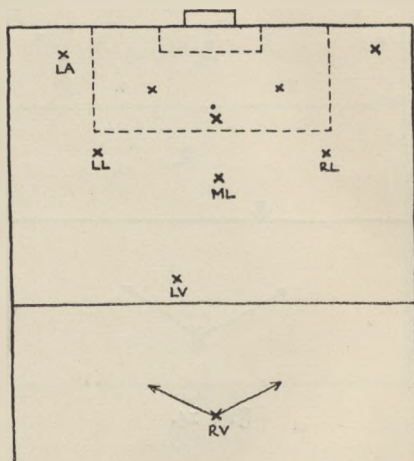


Fig. 15. Es ist nur die Aufstellung der x-Partei berücksichtigt.

mann, der Läufer den Innenmann zu nehmen hat, oder umgekehrt, ist eine auch heute noch strittige Frage. Die ältere Methode, die Corinthians bekennen sich noch heute dazu, ist, daß der Flügelläufer den Flügelstürmer zu decken habe, während die Bewachung des Innentrios Aufgabe des Mitteljäufers und der Verteidiger sei. Die Professionals in Eng-

land pflegen aber die andere Verteilung der Rollen. Bei ihnen hat im allgemeinen der Verteidiger den Außenmann, während die drei Läufer das Innentrio abdecken. Beide Systeme haben ihre Vor- und Nachteile. Sind die Flügeläufer außen, so steht meistens der Mittelläufer gegen eine Übermacht. Die Folge ist, daß er allzusehr belastet wird. Er wird rasch abgekämpft und ist dann außerstande seine Aufgabe voll und ganz zu erfüllen. Sind die Verteidiger außen, dann ist der Innensturm gut bewacht, aber es fehlt sehr häufig im Kampf vor dem Tor der befreiende Stoß des Verteidigers.

Fünf Stürmer stehen gegen fünf Deckungsleute (drei Läufer und zwei Verteidiger). Es wäre nun die Verteilung der Rollen sehr einfach, wenn jeder einen Mann nehmen könnte. Das ist aber nicht der Fall. Es muß nämlich immer von den beiden Verteidigern, wie schon oben erwähnt, einer in Reserve bleiben. Er kommt also für die Angriffsarbeit erst in zweiter Linie in Frage. So bleiben vier Hinterleute gegen fünf Angreifer. Es muß also immer ein Gegner frei bleiben. Es erhebt sich nun die Frage, welcher von den fünf frei bleiben kann. Natürlich ist es nicht immer ein und derselbe Spieler, sondern je nach der Lage bleibt einmal dieser, ein andermal jener ungedeckt. Wenn man auch keine starren Gesetze geben kann, so ist doch möglich, gewisse Gesichtspunkte festzulegen. Nimmt der Verteidiger den Außenmann, dann ergeben sich folgende Fälle:

A. 1. Der Ball ist am rechten Flügel des Gegners (x). Der linke Verteidiger (o) greift den Rechtsaußen an. Der

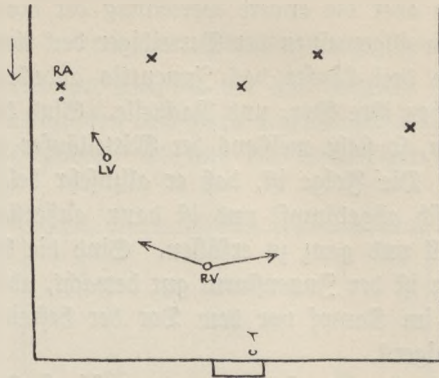


Fig. 16. Es sind nur die beiden Verteidiger eingetragen.

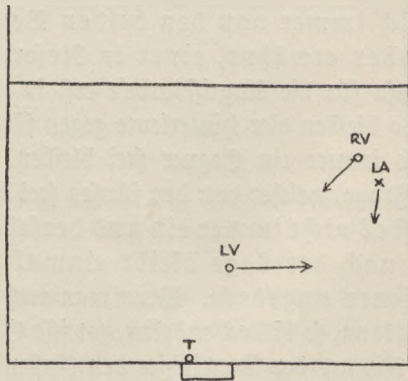


Fig. 16 a. Die Figur zeigt, wie der überspielte rechte Verteidiger in die Reservestellung, der (hintere) linke Verteidiger hinaus eilt und dem Durchbrenner den Weg verlegt.

linke Läufer deckt halbrechts, der Mittelläufer den Mittelstürmer, der rechte Läufer den Halblinken und der rechte Verteidiger steht gestaffelt in der Reserve. Der gegnerische Linksaußen bleibt frei. Er ist am weitesten vom Ball entfernt. Bei einem Flügelwechsel ist Zeit genug vorhanden, daß die beiden Verteidiger sich umgruppieren derart, daß der rechte Verteidiger den Linksaußen angreift, während der linke Verteidiger in die Reservestellung vor dem Tor eilt.

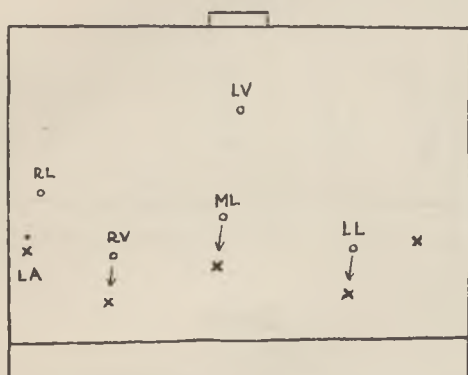


Fig. 17.

A. 2. Der Ball ist am linken Flügel. Die Gruppierung der Hintermannschaft ist dieselbe wie im Falle 1, nur ist der rechte Verteidiger im Angriff, während der linke in Reserve steht. Vom gegnerischen Sturm bleibt der rechte Flügelstürmer ungedeckt.



Wenn die Flügelläufer die Außenstürmer zu decken haben, dann ergeben sich folgende Möglichkeiten:

B. 1. Der Ball ist am linken Flügel des Gegners (x). Der rechte Läufer greift den Linksaußen an. Der vordere Verteidiger und der Mittelläufer decken den Innensturm.

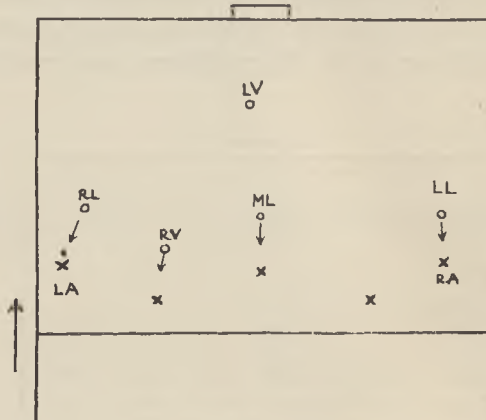


Fig. 18.

Der linke Läufer deckt den Rechtsaußen, während der linke Verteidiger in der rückwärtigen Stellung steht. Die Lage ist nun so, daß im Innensturm drei Leute sind, denen zwei Gegner gegenüberstehen. Es ist klar, daß nun ein Innenstürmer frei ist. Das ist entschieden gefährlicher, als wenn der Flügelfürmer der abgewendeten Seite ungedeckt ist.

B. 2. Liegt der Ball auf dem rechten Flügel, so ist die Aufstellung der gegnerischen Hintermannschaft entsprechend wie

in 18. Nur die beiden Verteidiger wechseln ihre Rollen. Es ist jetzt der linke vorn und der rechte hinten.

Im Fall 1 und 2 wurde bezüglich der Deckung des Innensturmes gesagt, daß der vordere Verteidiger mit dem Mittelläufer zusammen den Innensturm in Schach zu halten haben. Genauer müßte es eigentlich heißen: Im Falle 1

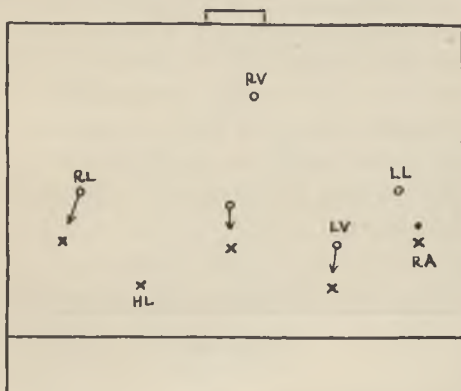


Fig. 19.

der rechte Verteidiger deckt den Halblinken, der Mittelläufer den Mittelfürmer und der halbrechte bleibt frei. Im Falle 2 müßte es heißen: Der linke Verteidiger nimmt den Halbrechten, der Mittelläufer den Mittelfürmer und der Halbrechte bleibt frei.

Um die Nachteile, die sich bei der Gruppierung nach 1 und 2 ergeben, zu vermeiden, kann man für den Fall B 1 (siehe Figur 16) folgende Rollenverteilung durchführen: Der Ball

ist am linken Flügel (x). Der rechte Läufer deckt den Linksaußen. Der rechte Verteidiger den Halblinken, der Mittelläufer nimmt den Mittelstürmer und der linke Läufer bewacht den Halbrechten. Der Rechtsausen bleibt frei. Das ist weniger gefährlich, als wenn der Halbrechte ungedeckt bliebe. (Fig. 20.)



Fig. 20.

Namhafte englische Theoretiker empfehlen für die Zusammenarbeit von Verteidiger und Flügelläufern folgendes Schema:

In der Offensive schließen die Flügelläufer nach innen auf und überlassen es den Verteidigern, sich der Flügelstürmer anzunehmen. Für die Defensive befürworten sie die Außendeckung durch die Flügelläufer und die Innendeckung durch die Verteidigung.

Damit wären die wichtigsten Fälle gestreift. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, daß es zweckmäßig ist, die

Mannschaft in all diesen Phasen mit ihren Variationen zu schulen. Es wird dann von Fall zu Fall je nach dem Gegner eine bestimmte Taktik festgelegt. Als Beispiel sei angeführt: Der Karlsruher F.V. in den Jahren 1910—12 hatte einen ganz hervorragenden Innensturm (drei Internationale: Förderer, Fuchs, Hirsch), und nur mittelmäßige Flügel. In diesem Falle wäre für den Gegner zu empfehlen, daß die Flügelläufer die Verbindungsstürmer decken. Der F.C. Phönix, Karlsruhe in den Jahren 1908—10 dagegen hatte zwei internationale Flügel und nur einen mittelmäßigen Innensturm. Hier wäre dem Gegner anzuraten, daß die Flügelläufer sich an die Flügelstürmer halten.

Wesentlich ist in jedem Falle, daß der Verteidiger sich nach seinem Läufer richtet. Er sieht seinen Läufer vor sich arbeiten, während umgekehrt die Bewegungen des Hintermannes für den Flügelläufer in der Regel nicht sichtbar sind. Im übrigen aber hat bezüglich der Zusammenarbeit von Verteidiger und Flügelläufer der Verteidiger die Leitung. Auf seinen Zuruf muß der Läufer ihm den Ball lassen und den Gegner sperren oder abdrängen. Oft wird er auch seinen Läufer nach außen oder nach innen, nach vorn oder nach hinten schicken, je nachdem die Lage es erfordert. Natürlich ist er in diesem Falle auch für die Arbeit des Flügelläufers zum mindesten mit verantwortlich.

Wenn der Läufer sich mit seinen Gegnern herumschlägt, dann muß sich der Verteidiger frei stellen, damit der Läufer die Möglichkeit hat im gegebenen Falle auch zurück zu passen.

Wenn auch im allgemeinen für normale Fälle eine bestimmte Arbeits- und Rollenverteilung stattfindet, so ist

es doch selbstverständlich, daß ein starres gedankenloses Festhalten in allen Fällen verkehrt wäre. Es ist hier der Intelligenz und der Fähigkeit sich einzufühlen ein weiter Spielraum gelassen.

Der Verteidiger und der Mittelläufer.

Der Mittelläufer hat besonders den gegnerischen Mittelstürmer zu decken. Oft steht er auch gegen den gesamten Innensturm. Das bringt für ihn eine große Arbeitslast mit sich. Diese kann er nur bewältigen, wenn er von seinen Neben- und Hinterleuten gut unterstützt wird.

Bei der Zusammenarbeit zwischen Verteidiger und Mittelläufer ergeben sich folgende Hauptfälle:

I. In der Verteidigung.

Der Ball ist bei der gegnerischen Mitte. Einer der Verteidiger rückt hinter dem Mittelläufer auf, der andere steht gestaffelt zurück. Welcher von beiden in diesen Falle vorn und welcher hinten zu spielen hat, hängt von verschiedenen Umständen ab. War z. B. der rechte Verteidiger draußen bei seinem Flügel und kommt nun der Ball zur Mitte, so wird wahrscheinlich der linke Verteidiger hinter dem Mittelläufer aufzurücken haben, während der rechte Verteidiger zurückläuft, um als letzte Sicherheit zu wirken. Oder der aufgerückte Verteidiger geht nach innen. Sind beide Verteidiger in normaler Stellung, so wird in der Regel der taktisch bessere vorn, der schlagsichere hinten spielen. Diese Aufstellung findet statt, wenn die Verteidiger gegen den Innensturm spielen.

Haben die Verteidiger gegen die Flügelstürmer zu kämpfen, dann ergibt sich bezüglich ihrer Zusammenarbeit mit dem Mittelläufer folgende Gruppierung:

Der Ball ist beim gegnerischen Innensturm. Die drei Läufer decken die drei Innenstürmer, die ihnen gegenüber:

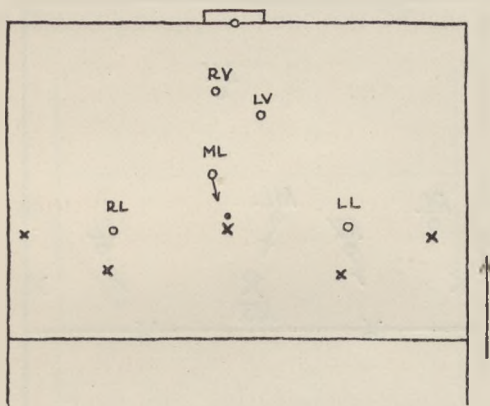


Fig. 21 a. Die Figur zeigt die Placierung, wenn die Flügeläufer innen decken.

stehen. Die beiden Verteidiger stehen gestaffelt. Der eine rückt ziemlich dicht hinter dem Mittelläufer auf, der andere bleibt in Reserve. Der hintere Verteidiger muß darauf gefaßt sein, sowohl den rechten wie den linken gegnerischen Flügel abzufangen, falls der Gegner sie bedienen sollte. In diesem Falle eilt der vordere Verteidiger in die Aufnahmestellung zurück. (Figur 21 a und 21 b.)

b) In der Offensive. Wenn die eigene Mannschaft den Gegner bedrängt, so muß der Mittelläufer mit dem Sturm aufrücken. Einer der beiden Verteidiger muß seinerseits Anschluß an den Mittelläufer suchen, während der andere

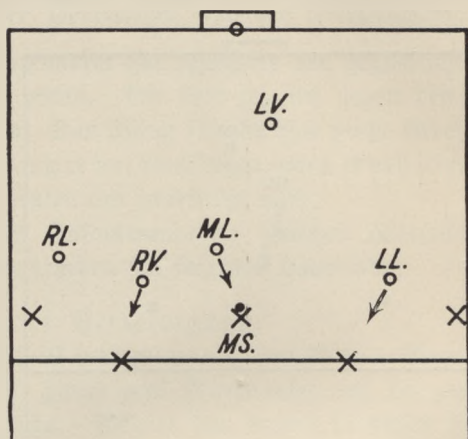


Fig. 21 b. Die Figur beleuchtet das Zusammenarbeiten der Verteidiger mit dem Mittelläufer, wenn die Seitenläufer außen decken.

Verteidiger in der rückwärtigen Stellung gestaffelt ist. (Siehe Figur 14 und 15.)

Die neue Abseitsregel erlaubt dem gegnerischen Mittelläufer sich zwischen die beiden gestaffelten Verteidiger zu stellen. Das kann sehr gefährlich werden, besonders dann, wenn der Mittelläufer ein gefährlicher Durchbrenner ist. In diesem Falle ist dem Mittelläufer anzuraten, sich mehr verteidigend zu verhalten.

Einige Winke aus der Praxis.

Ein Verteidiger soll nie dribbeln. Es kommt vor, daß der Verteidiger mit dem Ball ein wenig laufen muß, um Gegner heranzuziehen und eine Öffnung zu schaffen.

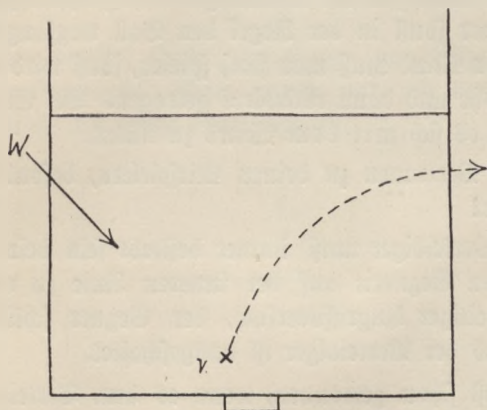


Fig. 22. Der Pfeil \longrightarrow zeigt die Windrichtung an. In der durch den Pfeil \dashrightarrow angedeuteten Richtung soll der Verteidiger flühen.

Er soll aber nicht in den Fehler verfallen den Ball zu lange zu halten. Er soll nicht vergessen, daß er immer in der Gefahrzone arbeitet.

Der Verteidiger muß sich freistellen, wenn sein Partner, sein Flügelläufer oder der Mittelläufer am Ball ist.

Besondere Vorsicht ist am Platze, wenn die Bodenverhältnisse des Spielfeldes anormal sind. Bei gefrorenem Boden, bei Schnee und Regen werden an die Stoffsicherheit des Verteidigers große Anforderungen gestellt. Den Ball nicht springen lassen! Zu leicht rutscht er weg, oder bleibt im Schnee oder Schlamm stecken. Sonne und Wind beeinflussen nicht nur die Ballarbeit, sondern auch die Taktik. Mit dem Wind soll der Verteidiger nicht so stark stoßen, da der Gegner sonst in der Regel den Ball wegfangen kann. Gegen den Wind muß man flach spielen, sonst wird der Ball in die Höhe und dann rückwärts getragen. Bei Seitenwind empfiehlt es sich mit dem Wind zu klären.

Habe Vertrauen zu deinen Mitspielern, besonders zum Tormann!

Der Verteidiger muß immer bestrebt sein beim Kampf mit seinen Gegnern auf der inneren Linie zu operieren. Ein vorzeitiger Angriffsversuch, der Gegner schlüpft nach innen und der Verteidiger ist ausgeschaltet.

Viel ist schon gewonnen, wenn es dem Verteidiger gelungen ist, den Gegner nach außen abzudrängen. Auch wenn es nicht geglückt ist, den Ball zu schnappen.

Beim Einwurf muß der Verteidiger darauf achten, daß er sich nicht zu nahe zum einwerfenden Gegner stellt; es passiert sonst leicht, daß der Ball über ihn weg geworfen wird. Bis er sich dann gedreht hat, ist der gegnerische Flügelstürmer meist längst über alle Berge.

Rechtzeitiges aber vorsichtiges Aufrücken ist die einzig richtige Taktik gegen einen guten Gegner.

Ein guter Verteidiger hält den Ball möglichst im Spiel.
Im Notfall spielt er aber den Ball selbst mit Ruhe über
die Linie; eine Ecke ist immer noch besser als Tor!

Vergiß nach dem Aufrücken das Zurückkommen nicht!

Sondertraining des Verteidigers.

Stoßen direkter Bälle (am Boden und Flugbälle) auf
große Entfernungen. Flach, genau und mit dem Spann.

Kopfstöße auf große Entfernungen.



Handbuch der Leibesübungen

Herausgegeben

im Auftrage der Deutschen Hochschule für Leibesübungen von
Dr. E. Diem Dr. A. Mallwitz Dr. E. Neuendorff

Erster Band:

Bereine und Verbände für Leibesübungen (Verwaltungs-
wesen). Von Dr. Carl Diem. Mit Abbildungen, Skizzen
und Tabellen. Gr. 8°. XII u. 332 Seiten. 1923. In
Ganzleinen 5 Nm.

Zweiter Band:

Deutsche Turn- und Kampfspiele. Ihr Wesen, ihr Betrieb,
ihr Werden. Von Julius Sparbier. Mit 96 Abbildungen.
Gr. 8°. XVI u. 168 Seiten. 1923. In Ganzleinen 3 Nm.

Dritter Band:

Körperliche Erziehung des Säuglings und Kleinkindes.
Von Dr. Ludwig Deppe. Mit 21 Abbildungen. Gr. 8°.
VIII u. 124 Seiten. 1923. In Ganzleinen 2 Nm.

Vierter Band:

Ringen und Schwerathletik. Von Dr. Hermann Altrod.
Mit 133 Abbildungen. Gr. 8°. XIX u. 275 Seiten. 1924.
In Ganzleinen 6 Nm.

Fünfter Band:

Sportmassage. Von Dr. Franz Kirchberg. Mit 83 Ab-
bildungen auf 19 Tafeln. Gr. 8°. XII u. 289 Seiten. 1924.
In Ganzleinen 6 Nm.

Sechster Band:

Bergsteigen. Von Dr. Ernst Enzensperger. Mit 2 Karten,
1 Bild und 53 Abbildungen von Ernst Plaß. Gr. 8°.
XX u. 369 Seiten. 1924. In Ganzleinen 7,50 Nm.

Siebenter Band:

Wandern. Von Prof. F. Eckardt. (Im Druck.)

Achter Band:

Eisport. Herausgegeben vom Berliner Eislaufverein 1886.
Mit 84 Abbildungen. Gr. 8°. IX u. 328 Seiten. 1925.
In Ganzleinen 8 Nm.

Weitere Bände in Vorbereitung

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW 68

KOLEKCJA
SWF UJ

577

Mitarbeit erster Fachleute

Fesselnd geschriebene, reich illustrierte Aufsätze

Erscheint monatlich zweimal

Niedriger Preis / Monatlich 1,20 Rm.

Unentbehrlich

für den vorwärtstrebenden Sportsmann

Jeder

T u r n l e h r e r

S p o r t l e h r e r

S p o r t a r z t

liest

Biblioteka Gł. AWF w Krakowie



1800053510

übungen

ung, Berlin SW 68